

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



war sich der auf ihm ruhenden Verantwortung für das ihm anvertraute Schiff und all die jungen Menschenleben, deren Wohl und Wehe von seinen Befehlen abhing, voll bewusst, das zeigte sein ernster, entschlossener Gesichtsausdruck. Mit unerschütterlicher Ruhe verfolgte er den Sekundenzeiger seiner Uhr, nach dem er die durchlaufene Strecke abschätzte. Unendlich langsam schien er sich im Kreise zu drehen, denn mit Riesenschritten eilten ihm die Gedanken voraus.

Jetzt war ein Blick durch das Sehrohr nicht länger zu entbehren. Vorsichtig ließ er es ausfahren. Nur sekundenlang ragte die Spitze über die Oberfläche, aber das genügte bei der geringen Entfernung, die jetzt die Schiffe trennte.

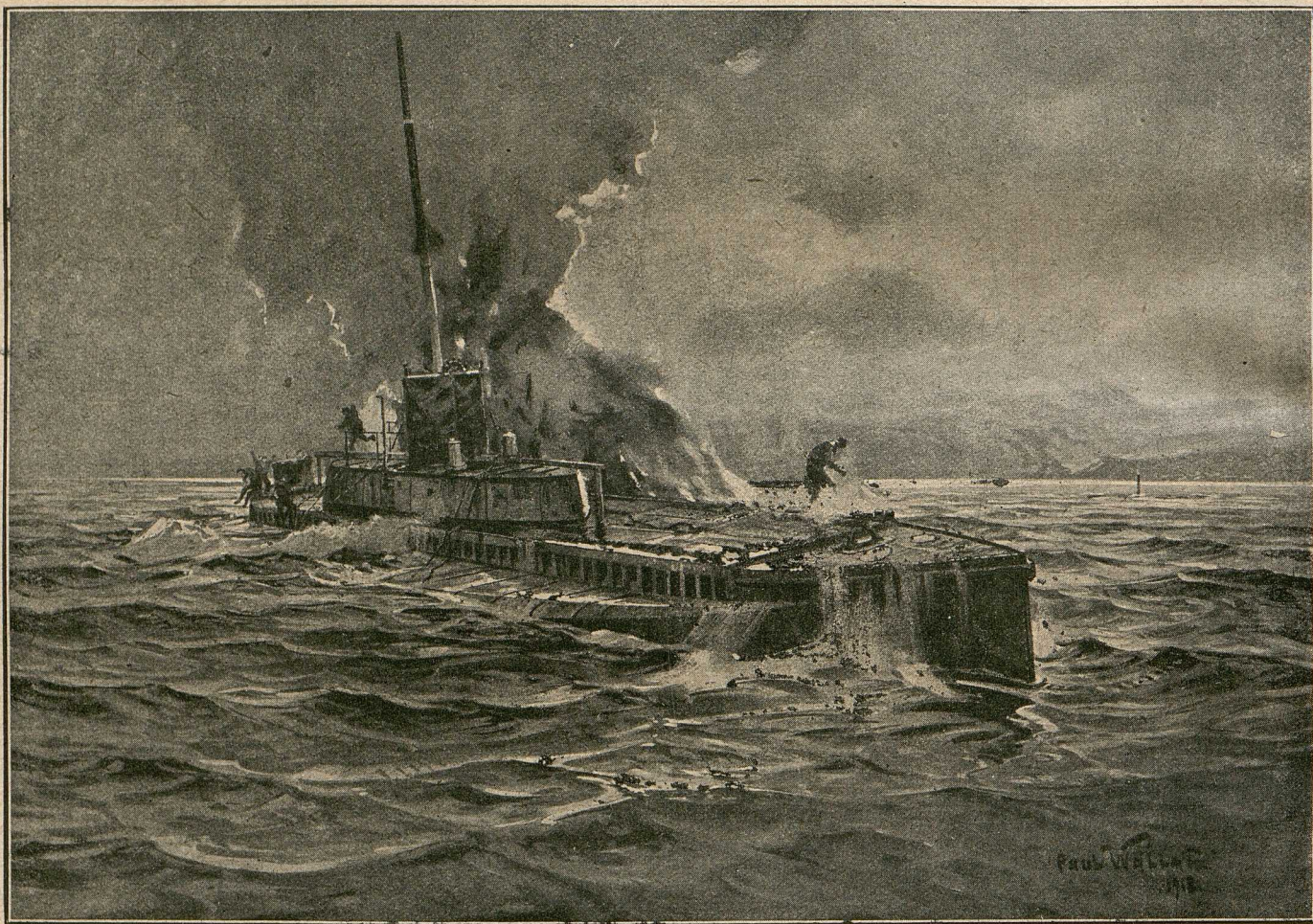
Ein schneller Rundblick zeigte das erwartete Bild.

„Alles nach Wunsch,“ kam es in zuversichtlichem, festem Ton aus seinem Munde. „Ein Segen, daß die Wasseroberfläche bewegt ist. Ohne diese netten hüpfenden Wellchen, die nichts genau erkennen lassen, wäre hier nichts zu machen.“

samkeit, und doch verfolgte jeder im Geist den Torpedo, von dem alles weitere abhing. Der zu durchlaufenden Strecke entsprechend dauerte es diesmal länger als sonst, bis die Entscheidung: Treffer oder Fehlschuß, fallen konnte; aber wie lange erschienen bei solchem Warten zwanzig Sekunden!

Schon prägte sich in dem frischen, jugendlichen Gesicht des Leutnants Walborg, der in Erwartung weiterer Taten bei dem zweiten Rohr stand, schmerzliche Enttäuschung aus, und auch das Gesicht des Kommandanten begann, sich in die Länge zu ziehen, als endlich die erlösende, volle Gewißheit bringende Erschütterung erfolgte, und zwar so heftig, als ob der Schuß aus ganz geringer Entfernung abgegeben worden wäre. Tatsächlich befand man sich ja jetzt infolge des eingeschlagenen Kurses näher bei der Schiffsgruppe, deren vorderstes Glied nun hoffentlich kampfunfähig gemacht worden war.

Prekluft drängte das Wasser mit Zischen aus den Be-



Verenkung eines französischen U-Bootes durch ein österreichisch-ungarisches Tauchboot am 20. September 1918 nördlich von Luzzo.

Nach einer Originalzeichnung von Paul Wallat.

„Also es geht?“ fragte Schröder, der selbst nichts zu sehen bekam und daher doppelt neugierig war.

„Gleich wird sich's entscheiden.“ Damit mußte er sich begnügen.

Schon eine halbe Minute später stand der Kommandant wieder am Sehrohr. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Wenn von hier aus der Torpedo sein Ziel erreichen sollte, mußte ihn allerdings die Göttin Fortuna geleiten. Noch näher heranzugehen, wäre allzu verwegen gewesen.

Und jetzt war es so weit. Im Vertrauen auf die Richtigkeit der eigenen Berechnungen und auf das genaue Arbeiten der in einem Torpedo wirkenden Kräfte erfolgte der Befehl: „Los!“ Gleich danach „Auf zwanzig Meter gehen!“ Auch wenn der Feind die Laufbahn des schwimmenden Geschosses erkannte, sollte es ihm nicht gelingen, den Angreifer aufzuspüren. Mit halber Kraft ließ der Kommandant auf den hinteren Kohlendampfer zu halten, um; wenn soweit alles nach Wunsch ging, bei diesem seine Tätigkeit fortzusetzen.

Die verschiedenen Manöver erforderten volle Aufmerk-

halten; fast mit der Schnelligkeit eines Fahrstuhles stieg das Boot in die Höhe. Als es noch ein gutes Stück von der Oberfläche entfernt war, tauchte die Spitze des vollständig ausgefahrenen Sehrohres schon aus dem Wasser. Unten startete Oberleutnant Dühring wie gebannt auf die Gläser, die ihm die Oberwelt widerspiegeln sollten. Fast ohne Übergang hatte er sie vor Augen. Hier war ein Kohlendampfer, dort der andere, im Hintergrund der Segler, aber wo war der Zerstörer geblieben? Konnte der mit solcher Schnelligkeit gesunken sein? Kaum zu glauben, und doch! Beide Dampfer änderten den Kurs und fuhren auf die gleiche Stelle zu; dort wurden — das jetzt hoch aus dem Wasser ragende Sehrohr ließ schon vor dem nun befohlenen vollständigen Auftauchen alle Einzelheiten deutlich erkennen — Rettungsbojen über Bord geworfen. Also war dies die Unglücksstelle. Noch nicht zwei Minuten waren nach der Explosion vergangen. Wie verheerend mußte sie gewirkt haben!

Sobald die Turmfenster nicht mehr vom grünen Wasser umspült wurden, ließ der Kommandant das Luft aufschrauben